

Fakten sind fix, die Deutung (leider) frei

Seit Jahrzehnten beschäftigen wir uns mit den Wirkungen von Wein.

Wir analysieren Studien, diskutieren Daten und halten Vorträge. Die Quintessenz unserer Arbeit lautete dabei immer: Ein Glas Wein zum Essen, eingebettet in einen vernünftigen Lebensstil, bringt mehr Vor- als Nachteile mit sich. Oder besser gesagt: gar keine Nachteile. Dies haben wir stets nach bestem Wissen und Gewissen vertreten. Und nicht, weil wir morgens vor einem Altar der Weinlobby knien, sondern weil die wissenschaftliche Datenlage genau das hergibt. Dennoch blieb ein kleiner Restzweifel. Nicht an den Daten, sondern an uns. Wer sich lange mit einem Thema beschäftigt, entwickelt eine gewisse Betriebsblindheit. Von Natur aus ein wenig selbstkritisch, kam mir der Wunsch des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Weinakademie sehr entgegen, die Daten von jemandem, der weder uns noch die Thematik kennt, prüfen zu lassen. Schließlich konnten wir Professor Walter Lehmacher, einen renommierten Experten für Medizinische Statistik, Informatik, Epidemiologie und klinische Studien von der Universität zu Köln gewinnen.

» Im Bereich moderaten Konsums finden sich die günstigsten Gesundheitswerte. «

Moderater Konsum

Auf unserer letzten Beiratssitzung stellte er Studien aus Australien, Großbritannien, den USA und Kanada vor – insbesondere jene, auf die sich WHO und DGE bei ihren Empfehlungen zum Null-Alkoholkonsum stützen. Sein Fazit fiel bemerkenswert aus: Viele der herangezogenen Untersuchungen basieren auf Modellierungen mit begrenzter Aussagekraft. Noch interessanter wurde es bei der Bewertung der Gesundheitsrisiken. Selbst unter sehr konservativen Annahmen lasse sich ein statistisch signifikant erhöhtes Sterblichkeitsrisiko erst ab einer täglichen Alkoholaufnahme von etwa 45 Gramm nach-

weisen – unabhängig vom alkoholischen Getränk. Die als »sicher« einzustufende Dosis liege dagegen bei rund 20 Gramm Alkohol pro Tag, bei Wein sogar deutlich darüber.

Auch wenn er die sogenannte J-Kurve nicht ausdrücklich bestätigte, zeigte seine Analyse doch: Im Bereich moderaten Konsums finden sich die günstigsten Gesundheitswerte. Sogar Hinweise auf einen Nutzen seien vorhanden, mit Sicherheit aber keine Hinweise auf einen Schaden. Besonders kritisch äußerte er sich zur Schlussfolgerung, jeder Tropfen Alkohol sei schädlich. Die wissenschaftlichen Originalarbeiten, auf die sich diese Aussage stützt, lägen schließlich auch der DGE vor. Dort arbeiten qualifizierte Wissenschaftler, die die Daten korrekt zitieren. Aber aus denselben Ergebnissen die Empfehlung abzuleiten, bereits

ein einziges Glas sei zu viel, sei wissenschaftlich nicht nachvollziehbar. Er formulierte es so: »Die vernünftigen moderaten Konsumenten haben weder ein relevant erhöhtes individuelles Risiko noch stellen sie im Sinne von Public Health eine bedeutsame Hochrisikogruppe für notwendige Präventionsaktivitäten dar. Grenzwerte für diese Gruppe seien möglicherweise gut gemeinte Leitplanken, um Problembewusstsein zu schärfen. Adressiert würden damit jedoch die Falschen.«

Unsere Beiräte sind hervorragende Analysten, Mediziner und Wissenschaftler. Dennoch bringt jeder Mensch seinen eigenen Blickwinkel mit. Uns fehlte bislang die Einschätzung eines namhaften Biometrikers. Diese haben wir jetzt. Mir fällt ein kleiner Stein vom Herzen. Wir sind auf dem richtigen Weg. Und wir bleiben es. Zum Wohl!

Unsere Beiräte sind hervorragende Analysten, Mediziner und Wissenschaftler. Dennoch bringt jeder Mensch seinen eigenen Blickwinkel mit. Uns fehlte bislang die Einschätzung eines namhaften Biometrikers. Diese haben wir jetzt. Mir fällt ein kleiner Stein vom Herzen. Wir sind auf dem richtigen Weg. Und wir bleiben es. Zum Wohl!



Dr. Claudia Hammer
wollte die vorhandenen Studien einmal von jemandem prüfen lassen, der weder mit der DWA noch mit dem Thema Wein verbunden ist.

